

Aus der Kirche.I. Ein zeitgemässes Wort.

Als Antwort auf die Einführung der staatlichen Zensur ihrer theologischen Schriften richteten die Jenenser Theologie-Professoren unter Führung von Matthias Flacius Illyricus folgenden Brief an ihren Herzog Johann Friedrich den M. am 24. Juni 1561.

(vgl. W. Prager, Flacius I., I, 153 f.)

"Die Kirche ist das Reich Gottes, nicht der Menschen. Gott befiehlt, dass das geschehe, was die Menschen verbieten. Und wie die weltliche Gewalt nicht die Macht hat, das zu verbieten, was Gott gebietet, so können auch wahre Lehrer in diesem Punkte vor Gott und seiner Kirche nicht des politischen Ungehorsams angeklagt werden. Der Richter halte mit dem Schwert, der Geistliche mit der Lehre und den Schlüsseln die Wacht. Die Obrigkeit im Staat und den zeitlichen Dingen, der Geistliche in der Religion. Lasse dich darum weisen, gnädigster Fürst, und küsse den Sohn, und greife nicht unbesonnen in sein Recht ein, und reisse nicht an dich, was jenen gebührt, damit nicht einst sein Zorn gegen dich entbrenne.

Wir können das auf keine Weise länger tragen und dulden. Wir können und wollen nicht so plötzlich unser Gewissen und unseren Geist umwandeln, wie Andere das tun, sondern werden mit Ernst unserer gewohnten und von Christus mit seinem kostbaren Blute erworbenen Freiheit im Bekenntnis der Wahrheit und Widerlegung der Irrtümer gebrauchen und sie uns von keinem Sterblichen entreissen lassen. Wir müssen in der Sache Christi Gott mehr gehorchen als den Menschen, ob auch der Himmel einstürze und wir tausend Tode darüber erleiden sollten.

Will uns deine Hoheit auf diese Weise haben, so wollen wir gerne noch eine Zeit lang in diesem Lande bleiben. Glaubt sie aber, solche Theologen seien ihrer Schule und ihrer Kirche verderblich, so müssen wir es leiden, wenn sie uns verfolgt und in die Verbannung stösst. Das kann deine Hoheit leicht tun, aber Gott dem Allmächtigen und Gerechten, der das alles sieht, wird sie Rechenschaft darüber geben müssen. Da können die Blendwerke, mit welchen jene Menschen deine Hoheit jetzt bezaubern und betrügen zu ihrem und vieler Anderen höchstem Unheil, nicht länger vertuscht und bemäntelt werden.

Wir wissen wohl, es können unsere Widersacher es bei deiner Hoheit dahin bringen, dass wir in eine Löwengrube und in die äussersten Gefahren gestürzt werden. Aber der Gott, dem wir dienen, ist mächtig genug, uns daraus zu befreien und die Gottlosen in die Grube zu stürzen, die sie uns gegraben haben. Und will unser Gott uns auch unterdrücken und töten lassen, so hoffen wir doch, er werde uns einen sanften Tod und einen glücklichen Heimgang ins himmlische Vaterland geben.

Wohl sind wir waffenlos und von aller menschlichen Hilfe verlassen; aber wir haben einen Herrn, der mächtig ist im Streite und der mit eisernem Stabe die Häupter unserer Feinde wie Töpfergeschirr zerschmettern kann, und ihn werden wir anrufen mit brennendem Herzen, dass der und jener sterbend noch ausrufen soll: So hast du dennoch gesiegt, Galiläer! und wissen und bekennen soll, es gebe nichts Traurigeres und Schwereres, als Krieg führen mit dem Sohne Gottes und seinen reinen Lehrern. Und dass wir das seien, das wissen wir und bekennen es und werden es bekennen, auch wenn die ganze Welt dawider knirschet und wütet."

II. Die Irrlehre lebt!

Der Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat in seiner Ansprache am 27.XI.35 zum Ausdruck gebracht, dass er das Wort "Irrlehre" in den nächsten 2 Jahren nicht mehr hören wolle. Führende Männer der staatlichen Ausschüsse in der Kirche haben erklärt, dass mit der Bezeichnung der DC als Irrlehrern endlich aufgeräumt werden müsse. Ja sogar aus der Bekennenden Kirche ist die Stimme eines Mannes laut geworden dahingehend, dass der Kampf gegen die Irrlehre in der Kirche nicht mehr aktuell sei. Nun sind bekanntlich vom Staat in der Kirche Ausschüsse gesetzt worden, die, wie gesagt wird, die zerstörte Ordnung in der Kirche wiederherzustellen hätten. Würde dieser Auftrag ernst genommen, so müsste das bedeuten, dass die Ausschüsse der Wurzel aller Unordnung, nämlich der Irrlehre, auf den Leib rücken. Aber gerade in diesem entscheidenden Punkt ist das Versagen der staatlichen Ausschüsse offenkundig. Es liegt in dem staatlichen Auftrag, den die Ausschüsse übernommen haben, beschlossen, dass sie Irrlehre und evangelische Wahrheit als grundsätzlich gleichberechtigt behandeln. Eben damit aber wirken sie, mit oder ohne Willen, an der Verewigung der Unordnung in der Kirche. In der Tat nimmt die "deutsche-christliche" Irrlehre im Schatten der Ausschüsse einen neuen Anlauf.

Dafür einige Beispiele:

1. Auf einer Tagung in der Bremeschen Evang. Kirche in Bremen am 5. 2. 36 wurde eine Abendfeier gehalten. Wir geben in der Folge den zweiten Teil dieser liturgischen Feier wieder: Das deutsche Wunder. 1. Der Kampf.

Erster Sprecher. (Die Stimme der Zeit) Erschlagener Kamerad.

Er liegt zerschmettert auf den Steinen  
und war doch eben noch wie wir.

Uns will die Sonne nicht mehr scheinen  
und fassungslos ist unser Weinen,  
als läg die letzte Hoffnung hier.

Herr, dunkel sind uns deine Bahnen.

Dies war ein braver Kamerad.

Nun flattert Flor um unsere Fahnen,

Er aber steht bei seinen Ahnen,

ein tapfrer Träger grosser Tat.

Wir sind dem Toten fest geschworen,

Mit ihm ein Wille und ein Sinn.

Und haben wir ihn auch verloren,

dem Vaterland bleibt er geboren

und spricht im Grabe noch: I C H B I N ! (Baldur v. Schirach)

Liturg. (Die Stimme Gottes in der Schrift)

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Wer sein Leben erhalten will, wird's verlieren. Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden. Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, dass Ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt - niemand hat grössere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Zweiter Sprecher. (Die Stimme des Glaubens und der Hoffnung)

Und gäb es niemals ein Gelingen, wir glauben doch an unsern Staat und könnten wir ihn nie vollbringen, wir setzen alles an die Tat. Selbst wenn die letzten Sterne sterben und alle Hoffnung untergeht: so kann uns keine Macht verderben, dass einer von der Fahne geht. Und würden wider uns verbünden sich Himmel, Hölle und die Welt: Wir blieben yäfrecht stehn und stünden bis auch der letzte niederfällt.

Baldur v. Schirach.

Liturg. (Die Stimme Gottes in der Schrift)

Zuletzt meine Brüder seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht an den Harnisch Gottes, dass ihr bestehen könnt gegen die listigen Anläufe des Teufels. - So steht nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit und an den Beinen gestiefelt als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Feile des Bösewichts. Und nehmet den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes!

Das ist gewisslich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir mit, so werden wir mit herrschen; verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen.

Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Gemeindelied. Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich!

2. Durchbruch und Schicksalswende.

Liturg. (Die Stimme Luthers, des Deutschen Propheten)

Wenn Gott einem Volk hat helfen wollen, so hat er's nicht mit Schriften noch Büchern der Gelehrten getan, sondern er sandte ihm einen Mann.

Erster Sprecher (Die Stimme der Jugend)

Auch uns hat er einen Mann gesandt als Helfer und Retter, unseren Führer!

Dem Führer: Das ist die Wahrheit, die mich dir verband;

Ich suchte dich und fand mein Vaterland.

Ich war ein Blatt im unbegrenzten Raum,

Nun bist du Heimat mir und bist mein Baum.

Wie bald verginge ich im Wind,  
wärest du nicht Kraft, die von der Wurzel rinnt.  
Ich glaub' an dich, denn du bist die Nation.  
Ich glaub' an Deutschland, weil du Deutschlands Sohn. (v. Schirach)

Zweiter Sprecher. (Die Stimme des Führers) Schlusswort der Rede am 1. Mai 1935

Es spricht der Führer: Wir wissen, dass wir noch gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden haben. Wir wissen auch, dass alle menschliche Arbeit am Ende vergeblich sein muss, wenn über ihr nicht der Segen der Vorsehung leuchtet. Die Welt verfolgt uns, sie wendet sich gegen uns, sie will nicht unser Recht zum Leben anerkennen, will nicht wahr haben, unser Recht zum Schutze der Heimat.

Wenn die Welt so gegen uns steht, müssen wir umso mehr zu einer Einheit werden, müssen wir ihr umso mehr unentwegt versichern: ihr könnt tun, was ihr wollt! aber niemals werdet ihr uns beugen, niemals uns zwingen, ein Joch anzuerkennen! Den Ruf nach gleichem Recht werdet ihr nicht mehr aus unserem Volk beseitigen! Das Deutsche Volk ist zu sich gekommen. Es wird Menschen, die nicht für Deutschland sind, nicht mehr unter sich dulden! Wir wollen uns den Wiederanstieg der Nation durch unsern Fleiss, unsere Beharrlichkeit, unseren unerschütterlichen Willen ehrlich verdienen! Wir bitten nicht den Allmächtigen: "Herr, mach uns frei!" Wir wollen tätig sein, arbeiten, uns brüderlich vertragen, gemeinsam ringen, auf dass einmal die Stunde kommt, da wir vor den Herrn hintreten können und ihn bitten dürfen: "Herr, du siehst, wir haben uns geändert. Das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbsterfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit, nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir! Nun segne unseren Kampf um unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland!"

Liturg. (Die Stimme Gottes in der Schrift)

So spricht der Herr: Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

2. In Schleswig-Holstein ist die Deutschkirche weiter im Vormarsch: In Gelting sprach am 14. 2. 35 im Auftrage der Ortsgruppe der NSDAP Hauptpastor Andersen, Glücksburg, über: "Rosenbergs Stellung zu Jesus". Dabei stellte er u. a. die Forderung nach der Säuberung der Kirche von allen judenchristlichen und mittelalterlich römischen Bestandteilen, wie Kruzifix usw., auf. Er rief zum Kampf auf gegen die Entstellung des Jesusbildes durch Dogmen, Auferstehung, Himmelfahrt usw. - Hier läge der eigentliche Auftrag der staatlichen Kirchenausschüsse, nämlich der reinen Verkündigung des Evangeliums in der Kirche Raum zu verschaffen und demgemäss den Kampf der Bekennenden Kirche zu unterstützen. Wir haben freilich nach allem schwache Hoffnungen, dass von dieser Seite Entscheidendes geschehen wird.

3. Die Bekennende Kirche in Mecklenburg steht weiterhin unter schwerstem Druck. Trotz wiederholter Aufforderungen hat der RKA sich bisher zum Eingreifen nicht entschlossen. Ein typisches Bild für die Zustände in Mecklenburg geben die Verhältnisse der Gemeinde Teterow. Der "deutschchristliche" Pfarrer in dieser Gemeinde vertritt folgende "evangelische" Verkündigung: Busse ist ein moralischer Katzenjammer. Die Lehre von der Jungfrauengeburt ist eine Gotteslästerung. Der liebe Gott muss abgeschafft werden. Wir brauchen einen nordischen, arischen Gott. Früher redete der heilige Geist nur aus der Bibel; heute redet er auch aus Rasse, Volkstum, Blut und Boden. Diese sind heute ebensoviel wert wie das Neue Testament. In brutalen Gewaltmassnahmen gegen die Bekennende Kirche und ihre Pfarrer sucht er dieser Verkündigung Raum zu schaffen. So wurde der Bekennenden Gemeinde die Kirche gesperrt, gestorbenen Gliedern der Bekennenden Kirche das Glockengeläut verweigert, während man bei Beerdigungen von Selbstmördern die Glocken läuten lässt. Gegen den bekennnistreuen Pfarrer der Gemeinde wurde mit Zwangsmassnahmen (Beurlaubungen, Versetzung) bis zur Sperrung des Gehalts vorgegangen. Der Evang. Frauenhilfe wird die Benutzung des Gemeindegelbes verweigert. Dazu kommen behördliche Massnahmen: Der bekennenden Gemeinde wird sogar die Abhaltung geschlossener Mitgliederversammlungen verwehrt. Den Eltern der Konfirmanden wird gedroht, dass sie ihre Arbeit bei der Stadt verlören, wenn sie ihre Kinder bei dem bekennnistreuen Pfarrer unterrichten liessen. Der Gemeindediakonisse wurde es verboten, Kranke, die den Besuch des bekennnistreuen

treuen Pfarrers wünschen, an diesen zu melden. Dem Letzteren ist es verwehrt, das Altersheim zu betreten, selbst dann, wenn, wie es geschah, einige Insassen um das heilige Abendmahl baten. Eltern werden verwarnt, ihre Kinder bei dem Bekenntnispfarrer taufen zu lassen, da ihnen sonst die Unterstützung der Winterhilfe und der NSV entzogen würde. Lehrer stellen in den Schulstunden vor versammelter Klasse diejenigen Kinder zur Rede, die in den Konfirmandenunterricht der Bekennenden Kirche gehen.

#### 4. Der Leidensweg der kirchlichen Jugendarbeit in Thüringen.

Die Leitung des Evang. Jungmänner- und Jungmädchenbundes bemüht sich seit Abschluss des Jugendvertrages um weitere Betreuung der eingegliederten Jugend. - Der Landesbischof von Thüringen hält diese Jugendarbeit für abwegig, nennt sie "Stunk", "Konventikeltum" und "Stange'sche Kirche". "Entweder wir bauen die christliche Staatskirche als Nationalkirche, wie sie in der Person Hitlers schon da ist, der darum ja auch in keine evangelische oder katholische Kirche geht. . .". Droht dem Bundeswart mit Verbot der Arbeit durch den Statthalter. - Landesjugendpfarrer Leutheuser besetzt die Kreisjugendpfarrerstellen fast ausschliesslich mit thüringer DC. Demzufolge wird die bekenntnismässige Jugendarbeit der Bünde, die durch den Jugendvertrag geschieht, mit allen Mitteln gehindert. - Praktisch bedeutet diese Haltung der Massgebenden, dass landeskirchliche Gelder in grossem Umfang für die Neubildung von Jugendgruppen im Sinne der thüringer DC ausgegeben werden, während die eigentliche kirchliche Jugendarbeit zu 60% zerschlagen ist. Die Meinung, der Massgebenden, auf diese Weise die ganze HJ zu erreichen, als Illusion offenbar. Austritt des Gebietsführers samt dem grössten Teil der Bannführer mit Stäben aus der Kirche. - Einzelauswirkungen an Beispielen dargestellt:

1. Geplantes Bibel- und Schulungslager bei Saalfeld vom Landesjugendpfarrer untersagt.

Kreisjugendpfarrer droht mit Gegenlager der HJ.

2. Kreisjugendpfarrer Gera verlangte im Februar 1935 Auflösung des CVJM, dringt nicht durch, lässt dem Verein alle Zuschüsse aus der Kirchenkasse sperren, sorgt für Kündigung des Jugendsekretärs "unter Nichtachtung der vertraglichen Vereinbarung", droht dem Führer der Jungmännerabteilung des CVJM mit Konzentrationslager, worauf dieser die Führung niederlegt. Am 1. 4. 35 dem CVJM die Räume im Gemeindehaus verboten.

3. Oeffentliche Gottesfeier der deutschen Jugend" in der Kirche in Pörsneck. Jugendpfarrer Pfeiffer erklärt, dass die kirchliche Jugendarbeit Sabotage sei und verbietet freie Zusammenkünfte. 4. Bibeltag für die evang. Jugend des Kreises Neuhaus und Sonneberg, Hilfspfarrer Friederich, der Leiter der Sache, plötzlich versetzt gegen seinen und der Gemeinde Willen. Die Führung der evang. Jungmänner- und Jungmädchenarbeit in der dortigen Gegend damit ohne Kopf. Drohende Auflösung der ganzen kirchlichen Jugendarbeit. 5. Versuch in Altenburg, einen hauptamtlichen Berufsarbeiter, der nach München gegangen war, durch einen unmöglichen DC zu ersetzen, dem Unterschlagung, Untreue und Nachlässigkeit in seinem Dienst nachgewiesen war, was dem Landesbischof bekannt sein musste. Als der Verein ablehnt, Drohung mit Sperrung der Zuschüsse, die tatsächlich gestrichen werden. - 6. Kirchliche Mädchenarbeit in Gotha durch Frau Pfarrer Bauer. Ihre Bibelabende als Sabotage erklärt durch den Kreisjugendpfarrer. - 7. Mitteilung eines Oberpfarrers an die Landesscharführerin des Evang. Jungmädchenwerks Thüringen, dass ihre Arbeit in der Thüringer Kirche auf Grund des Gesetzes über das Jugendwerk der DEK aufzuhören habe. - 8. 1934 Einstellung der Arbeit an der männlichen Jugend in Saalfeld. Versuch des Jungmännerbundes, den Kirchenrechner, der im Sommer 1935 nach Saalfeld berufen war, einzuspannen. Dem Kirchenrechner wird die Arbeit verboten mit der Begründung, dass die Jugendarbeit nicht im Sinne des Landeskirchenrats sei. - 9. Weimar. Beschluss des Kirchenvorstandes, den üblichen Zuschuss für die Jugendarbeit an die HJ zu geben. - Wiederholte Versuche der Leitung der kirchlichen Jugendarbeit, mit dem Landeskirchenrat in Verbindung zu treten, zuletzt März und April 1935. Keine Antwort vom Landesbischof.

#### III. Um die Freiheit der Verkündigung.

1. Wie weitgehend und ungestört der Kampf gegen die Kirche in der Oeffentlichkeit geführt werden darf, dafür folgendes Beispiel aus den "Flammenzeichen" (Nr. 3, 1936; erscheinen in Württemberg): "Mit bewunderungswürdigem Geschick und grossem Erfolg hat der Reichsminister

für kirchliche Angelegenheiten Ordnung in das evangelische Kirchenwesen gebracht und wohl die überwältigende Mehrheit der evangelischen Christen dankt dieses Werk dem Führer und dem von ihm beauftragten Reichskirchenminister aus tiefstem Herzen. Nur eine kleine Gruppe ewig unblehbarer - Repräsentanten des politischen Protestantismus, die sich damit nicht abfinden können, nur Seelsorger zu sein - versucht immer wieder, unter dem Deckmantel theologischer Auseinandersetzungen gegen die Befriedung in der evangelischen Kirche und damit gegen den Staat zu hetzen und zu schüren. Sie haben dabei offenbar keine Ahnung, dass die Geduld, mit der sich das deutsche Volk bisher diese Dinge gefallen liess, eines Tages reissen könnte. . .

In den ersten fünf Januartagen haben diese Verleugner ihres Seelsorgeramtes in Hamburg eine "Evangelische Woche" abgehalten. Aehnliche Tagungen sollen in einer Reihe norddeutscher Städte folgen und schliesslich ihre Krönung erhalten durch eine "Gesamtdeutsche Evangelische Woche", die im Juli in Stuttgart stattfinden soll.

Die Frage ist allerdings noch offen, ob Stuttgart sich zum Rummel- und Tummelplatz zänkischer Pastoren hergeben will. Wenn diese Pastoren glauben, sich im Herzen des Schwabenlandes ebenso auführen zu können, wie sie es in Hamburg getan haben, dann hoffen wir, dass es genug deutsche evangelische Christen in Stuttgart gibt, die diesen Herren die Freude gründlich vergällen.

Die Hamburger Tagung fing gleich so an, dass man über die "oppositionelle" Einstellung des dort versammelten und redenden Pfarrerklüngels nicht in Zweifel kommen konnte. Schon beim Eröffnungsgottesdienst stellte Prof. Rendtorff-Stettin die den Tatsachen ins Gesicht schlagende Frage: "Ist Jesus für uns der Fremdrassige, die Fäulnis und Verderbnis, der Keil, der die deutsche Volksgemeinschaft zerspaltet?" Den Nachweis, wann und wo im neuen Deutschland der Jesus-Begriff so definiert worden wäre, blieb er schuldig, sondern dozierte, dass es als Lösung nur "einen Weg gibt und der heisst: Gehorsam". Der Name Jesu bedeutet Befehl. "Du sollst dienen". Er empfahl die Lektüre der Apostelgeschichte - d.h. der Verfolgungen der Apostel, um dann mit frecher Stirn, als wäre er fanatischer Papist, zu behaupten: Wo man von dem Namen Jesu nichts wissen will, "da ist die Flucht vor Gott!"

Ein Original für sich ist der "Landesjugendwart" Dr. Manfred Müller-Stuttgart, der ganz ungeheures "Verdienste" um die deutsche Jugend für sich in Anspruch nahm: Letzte Aufgabe sei es, "Fürbitte zu leisten für unsere Jugend. Wer von uns betet denn für den Führer der HJ, für die Führerin des BdM., dass sie sich bekehren?" Wenn das nicht hilft!!

Und dieser Zirkus soll, ergänzt durch Originale aus allen anderen Gauen des Reiches, im Juli in Stuttgart tagen? Wir machen einen Vorschlag zur Güte: Vielleicht warten die Herren bis zum Herbst - sie würden dem 101. Cannstatter Volksfest erst so recht die volksabelustigende Note geben! Bei nur 10 Pfennig Eintritt! "

Während der Bekennenden Kirche jede Möglichkeit genommen wird, derartig gehässige Verleumdungen vor aller Öffentlichkeit in die Schranken zu weisen, dürfen solche und ähnliche hemmungslose Angriffe ungestört gebraucht werden. Die Bekennende Kirche kann und wird sich dadurch nicht abhalten lassen, ihren Auftrag der Verkündigung auszurichten.

2. Die der Kirche aufgebene Seelsorge an ihren Gliedern in den Arbeitsdienstlagern soll offenbar immer mehr unmöglich gemacht werden. Im Arbeitsdienstlager Tannfeld (Bayern) wurde schon vor längerer Zeit die Zusendung des Evangelischen Sonntagsblatts an Arbeitsdienstmänner verboten. Im Arbeitsdienstlager Arnstein (Unterfranken) wurde ein Arbeitsdienstmann von seinem Unterfeldmeister verwarnt, weil er vom Pfarrer seiner Heimatgemeinde das evangelische Sonntagsblatt zugesandt erhielt. Es wurde ihm erklärt, dass die Zusendung solcher Blätter im Arbeitsdienstlager verboten sei; entweder würde er oder sein Pfarrer eingesperrt, wenn er das Sonntagsblatt noch weiter zugesandt erhielte. Es ist begreiflich, dass die ganze Heimatgemeinde des Arbeitsdienstmannes in diesem Eingriff ein Zeichen der Entchristlichung des gesamten Öffentlichkeitslebens sieht und tief erregt ist.

Druckerei

W. v. Kirschbaum

H. Albani 186

Basel Schweiz